

Geflügelte Worte

Als *Geflügeltes Wort* bezeichnet man ein literarisches oder ein mündliches Zitat, das als Redewendung Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden hat.

Ab durch die Mitte

Diese Redewendung ist eine sinnbildliche Redensart und bedeutet so viel wie „auf dem schnellsten Wege verschwinden“. Sie stammt aus der Theatersprache, möglicherweise auch vom Spießbrutenlaufen.



Als Prügelknabe herhalten

bedeutet: Für einen anderen bestraft oder getadelt zu werden, der Sündenbock zu sein. Die tatsächliche Schuld spielt dabei keine Rolle.

Prügelknaben waren in feudaler Zeit Jungen aus niederem Rang, die an Höfen anstelle des adeligen Nachwuchses bestraft wurden.

Da liegt der Hase im Pfeffer

besagt: Da liegt das Problem.

Da schweigt des Sängers Höflichkeit

Man verwendet die Redensart, um auszudrücken, daß man sich über eine bestimmte heikle oder peinliche Sache nicht äußern möchte.

Das Gras wachsen hören

Diese Redewendung bezeichnet eine übermenschliche Feinfühligkeit, aber auch etwas besser oder früher wahrnehmen und wissen können als andere.

Der Wunsch war Vater des Gedankens

Die Redewendung wird verwendet, wenn man andeuten will, daß etwas auf Wunschdenken beruht.

Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen

Sinn dieser Wendung ist, daß zu viele Einzelheiten den Blick aufs Ganze versperrern können.

Pech im Urlaub

Peter fährt mit seinen Eltern im U_____ an die Adria nach K_____. Sein Freund Klaus fährt auch mit. Sie wohnen in einem F_____ mit zwei Z_____, einer K_____ und einem Bad. Gleich am ersten Tag gehen sie an den S_____. Da W_____ ist zwar etwas kalt, doch machen Baden und Schwimmen sehr viel S_____. Danach spielen die J_____ mit anderen K_____



Fußball. Peter stößt mit einem „Fußballer“ zusammen und fällt hin. „Au!“ schreit er, „mein Arm tut weh!“ Der V_____ bringt P_____ ins K_____. „Der A_____ ist gebrochen“, stellt der Arzt fest. Peter bekommt G_____ und muß einige T_____ im Bett bleiben.

Setzt die Wörter sinngemäß in den Text ein:

Arm – Ferienhaus – Gips – Jungen – Kindern – Krankenhaus – Kroatien – Küche – Peter – Spaß – Strand – Tage – Urlaub – Vater – Wasser – Zimmern

Lach mit!

„Herr Ober, die Suppe ist ja eiskalt!“ beschwert sich ein Gast.

„Da kann ich nichts dafür. Sie haben ja auch die Speisekarte von gestern!“

„Dieser Tisch ist reserviert“, sagt der Ober.

„Gut. Dann stellen Sie ihn weg und bringen einen anderen!“

Michael macht mit seinen Eltern Ferien auf einem Bauernhof. Als er ungezogen ist, sperren sie ihn in den Hühnerstall. Wütend brüllt er:

„Bildet euch ja nicht ein, daß ich auch noch Eier lege!“

Familie Müller läuft, mit Koffern und Taschen beladen, keuchend über den Bahnsteig. Plötzlich bleibt Vater Müller stehen und sagt:

„Jetzt fehlt uns nur noch das Klavier!“

Tochter Anita, die froh ist, einige Wochen nicht auf dem Klavier üben zu müssen, meint:

„Wir fahren in die Ferien ans Meer, da brauchen wir kein Klavier!“

Sagt ihr Vater: „Aber auf dem Klavier liegen unsere Fahrkarten!“

Lösungen des Ferienrätsels 4:

1c, 2b, 3b, 4a, 5c



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Ferienrätsel (4)	Seite 2-3
Der Regenmacher	Seite 4
Der vergessene Donner	Seite 5
Der Schipka-Paß	Seite 6
Können Kinder König werden?	Seite 7

Was soll ich einpacken?

Eine Frage, die sich gewiß viele von euch in diesen Wochen stellen. Immerhin sind Ferienlager, egal wo, aufregende Tage. Zum einem seid ihr aufgeregt, was euch dort wohl alles erwartet, ob ihr Freunde findet und was ihr alles erleben werdet, zum anderen seid ihr aber für diese Tage auf euch allein gestellt, keine Mama, die euch hinterher räumt und sagt, was wie zu tun ist.

Ja, und nun das große Dilemma: Was soll ich einpacken? Schick möchte jeder sein, Mädchen ebenso wie Jungen. Na, in erster Linie hängt es wohl davon ab, wohin ihr fahrt. Was ihr an Kleidung einpackt, soll praktisch und vor allem zweckmäßig sein. Außerdem solltet ihr auch daran denken, daß das Wetter oft unberechenbar ist und ihr auch für kühle oder Regentage etwas braucht. So kommen außer T-Shirts und kurzen Hosen auch Pullover, eine Jacke und eine Regenjacke möglichst mit Kapuze in den Koffer. Eine Kopfbedeckung kann auch nicht schaden. Stehen Wanderungen in Aussicht, solltet ihr unbedingt festes Schuhwerk mitnehmen. Badesachen, einschließlich Badetuch und Badelatschen, auch als Hausschuhe zu benutzen, sowie Nacht- und Unterwäsche und Socken zum Wechseln sind selbstverständlich. Vergeßt aber nicht, daß ihr eure Koffer selbst tragen müßt, also nicht zu viele Klamotten mitnehmen, aber auf Toilettensachen wie Duschbad, Zahncreme, Zahnbürste, Kamm usw. könnt ihr auch nicht verzichten.

Im Reisegepäck nicht fehlen dürfen Ausweis, Versicherungs-



karte, eventuell Medikamente mit Anleitung für die Betreuer, eine Liste mit wichtigen Telefonnummern und Adressen, eventuell ein Fotoapparat, ein Musikinstrument und das Handy sowie eine kleine Taschenlampe und natürlich Taschengeld.

Zu Hause lassen könnt teure

Markenklamotten, Wertsachen, Schmuck, Spielekonsolen und Messer oder gefährliche Gegenstände.

Wenn alles fertig gepackt und ihr für die Reise gerüstet seid, denkt auch an Reiseproviant für unterwegs, kann es losgehen ins Abenteuer. Viel Spaß dabei!

Trarira! Der Sommer ist da!

Trarira! Der Sommer ist da!
Wir woll'n hinaus in'n Garten
Und woll'n des Sommers

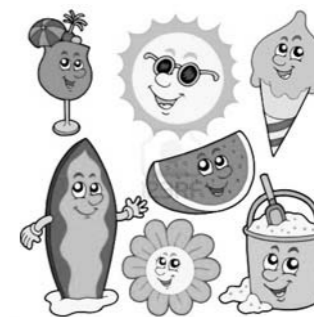
warten.
Trarira! Der Sommer ist da!

Trarira! Der Sommer ist da!
Wir wollen hinter die Hecken
Und woll'n den Sommer

wecken.
Trarira! Der Sommer ist da!

Trarira! Der Sommer ist da!
Der Sommer hat gewonnen,

Der Winter hat verloren.
Trarira! Der Sommer ist da!



Kurzweil und Nachdenken

Das magische Quadrat

4	9	2	16	3	2	13
3	5	7	5	10	11	8
8	1	6	9	6	7	12
			4	15	14	1

3	6	17	24	15
10	18	21	12	4
19	25	13	1	7
22	14	5	8	16
11	2	9	20	23

Das einfachste dieser Quadrate hat neun Felder, und in diese müßt ihr die Zahlen 1 bis 9 so eintragen, daß die senkrechten und die waagerechten Reihen die gleichen Summen ergeben. Bei dem hier abgebildeten kleinen Quadrat ergeben auch die Diagonalen die gleiche Summe. Das gelingt jedoch bei größeren Quadraten nur selten.

Wieso diese Gesetzmäßigkeit zustande gekommen ist, darüber haben sich im Mittelalter die Menschen immer wieder den Kopf zerbrochen. Zeitweise hat man einfach an Zauberei geglaubt, daher wohl auch der Name „Magische Quadrate“. Auf einem Holzschnitt von Albrecht Dürer, „Die Melancholie“, ist auch ein magisches Quadrat dargestellt. Er hat die gleichen Zahlen wie auch das hier abgebildete Quadrat mit 16 Zahlen benutzt.

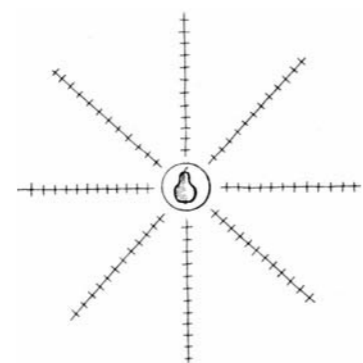
Eure Aufgabe ist es nun, die Zahlen in einer anderen Reihenfolge einzusetzen, aber trotzdem müßt ihr die gleichen Summen senkrecht, waagrecht und diagonal erhalten. Für das nächste größere Quadrat mit 25 Feldern ist

die Summe 65, doch gibt es noch zahlreiche weitere Möglichkeiten, diese Summe zu erreichen.

Je größer die Quadrate, umso schwieriger sind die Lösungen. Es gibt Quadrate mit 36, 49, 64, 91 und mit 100 Feldern. Also, versucht euer Glück!

Das Glücksrad

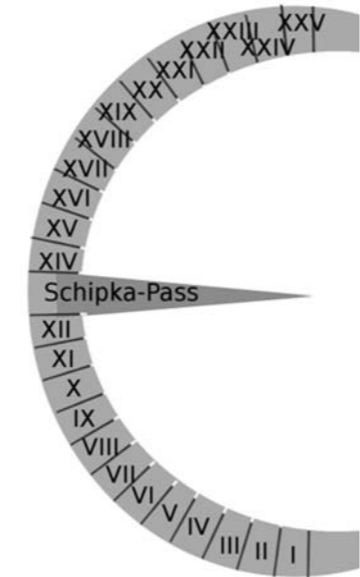
Dieses Spiel könnt ihr – auch im Freien – einfach mit Kreide auf einen Tisch oder einen Karton zeichnen. In der Mitte liegt der Gewinn auf einem kleinen Teller oder einer Serviette. Jeder Mitspieler zeichnet von seinem Platz aus einen Strich bis zum Teller und unterteilt ihn durch zwölf Querbalken. Ihr spielt mit zwei Würfeln. Wer bei einem Wurf über sechs würfelt, bleibt stehen, wer unter sechs wirft, darf einen Querstrich wegwischen. Wer einen „Pasch“, also zwei gleiche Nummern wirft, darf zwei Querstriche wegwischen. Gewonnen hat, wer zuerst beim Teller ist, und ihm steht der Gewinn zu.



Schipka-Paß

Dieses Spiel stammt aus dem Russisch-Osmanischen Krieg (1877-1878) und ist von Soldaten auf Fässer oder Kisten gezeichnet worden. Besonders beliebt war es früher im östlichen Teil Deutschlands. Mitspielen können vier bis zwölf Personen. Jeder hat einen kleinen Gegenstand zum „Hüpfen“, einen Knopf, einen Ring, eine Münze usw. Dann wird ge-

würfelt, beginnen kann der, der zuerst eine Sechsz würfelt. Jeder geht soweit vor, wie er Augen geworfen hat. Ist der Platz besetzt,



Spielplan zum Spiel Schipka-Paß

muß der vorherige Inhaber den Platz räumen und von vorn beginnen, falls er den Schipka-Paß, die Nummer 13, noch nicht überwunden hat. Wer den Paß genau erreicht, muß ebenfalls von vorn beginnen. Hat ein Spieler den Schipka-Paß überschritten, so braucht er nicht noch einmal von vorn anzufangen, wenn er von seinem Platz verdrängt wird, sondern muß auf Feld 12 zurück, wenn er auf Feld 14 steht. Steht er auf 15, muß er auf 14 zurück. Sind die Felder besetzt, so müssen sie geräumt werden. Wer Feld 25 erreicht, muß auf 14 zurück, aber wer über 25 hinauswürfelt, darf ausscheiden und bekommt den vorher festgelegten Gewinn.

(Der Schipka-Paß ist ein historisch bedeutender Gebirgspañ im bulgarischen Balkangebirge. Mit seiner Höhe von 1185 Metern über dem Meeresspiegel ist er der höchstgelegene Paß in Bulgarien überhaupt.)



nernes Schloß, wollte König, dann Kaiser, dann Papst werden, und all ihre Wünsche erfüllte der Fisch“, fügt Binchen hinzu.

Wie endet das Märchen?

- a. Sie wollte ein Engel werden und in den Himmel kommen.
- b. Sie wollte wie Gott werden, landete aber wieder in ihrem alten Topf.
- c. Sie wollte wie Gott werden und in einem Himmelsschloß wohnen.

3. „Das Märchen vom *Wolf und den sieben jungen Geißlein* kennen bestimmt alle Kinder. Du weißt doch, Flo, daß die alte Geiß in den Wald ging, um Futter zu holen und ihren Kindern, den sieben jungen Geißlein, befohlen hatte, sich vor dem Wolf zu hüten und niemandem die Tür zu öffnen“, beginnt Binchen. „Doch der Bösewicht schaffte es trotzdem, ins Haus zu kommen und verschlang die Geißlein, nur das jüngste, das sich



im Uhrkasten versteckt hatte, fand er nicht“, fährt Flo fort.

Was machte der Wolf, nachdem er die Geißlein gefressen hatte?

- a. Er ging zu einem Brunnen und trank Wasser.
- b. Er legte sich auf eine Wiese und schlief.
- c. Er wartete im Haus auf die alte Geiß, um auch sie zu fressen.

4. „Nur eine Frage, Flo, aus welchen Märchen stammt das Bild?“

- a. Der Geist im Glas
- b. Das Waldhaus
- c. Die zwei Brüder



5. „Zum Schluß für heute ein Zitat“, sagt Binchen. „Da saß nun die arme Müllerstochter und wußte um ihr Leben keinen Rat; sie verstand gar nichts davon, wie man Stroh zu Gold spinnen konnte, und ihre Angst ward immer größer, daß sie endlich zu weinen anfing. Da ging auf einmal die Tür auf, und ein kleines Männchen trat herein und sprach ...“



Um welches Märchen geht es?

- a. Rapunzel
- b. Frau Holle
- c. Rumpelstilzchen

Die Lösung findet ihr auf Seite 8!

Einmal regnete es in Sommerberg sieben Wochen hintereinander. Wen wundert es, daß alle Leute schlechte Laune hatten? Wenn etwas schief ging oder wenn einer traurig war, dann sagten die Leute immer: „Daran ist nur das Wetter schuld!“

Felix, der Erfinder, der in der Turmstube über dem alten Stadttor wohnte, überlegte, wie er seinen Mitbürgern wieder zu guter Laune verhelfen könnte. Er selbst fand den Regen gar nicht so schlecht, denn Regenwetter war gutes Erfindernetter. Da konnte man gemütlich zu Hause sitzen, Tee trinken, nachdenken und an neuen Erfindungen herumbasteln.

„Ich muß etwas erfinden, womit ich den Regen abstellen kann“, überlegte Felix.

Und dann konstruierte er aus einem superstarken Staubsaugermotor und einem Feuerwehrschauch einen riesigen Regenwolkenabsauger. Mit dem stieg er auf den Kirchturm und saugte die grauen Wolken einfach vom Himmel. Es klappte! Das Regenwasser tropfte durch den langen Schlauch in die Gullis. Die Wolken verschwanden und die Sonne kam zum Vorschein. Die Leute von Sommerberg hatten wieder fröhliche Gesichter.

Eine Weile jedenfalls. Denn nach einigen Tagen begannen die ersten über die Sonne zu schimpfen. Es war ihnen zu heiß! Die Kinder wollten in der Schule hitzefrei haben und im Freibad lief das Becken über, so voll war es, weil sich alle erfrischen wollten. Zum Arbeiten war es viel zu heiß, fanden Omnibusschaffner, Postboten, Ladenbesitzer, Zahnärzte und Fischhändler. Die Lehrer schickten die Kinder nach Hause. Die Maurer auf dem Bau schimpften, weil das Bier zu schnell warm wurde. Dem Eismann schmolz das Eis und

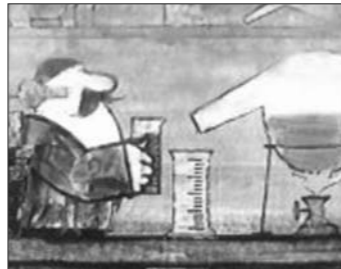
den Blumenhändlern vertrockneten die Blumen.

Am Ende der dritten Hitze-woche zogen die Bauern mit Traktoren und Mähdschern durch die Stadt. Sie beschwerten sich, daß durch die künstliche Abschaffung des Regens die ganze Ernte in Gefahr sei. Als sie unter dem Torturm

Der Regenmacher

des Erfinders hindurchfahren, drohten sie ihm mit ihren Mistgabeln und riefen:

„Re-gen, Re-gen, Re-gen!“



Felix bekam außerdem Drohbriefe und wütende Anrufe von Regenschirmmachern, Kinobesitzern, Taxiunternehmern, Gummistiefel- und Regenmäntel-Verkäufern. Da entwarf er in seiner Not eine Regenkanone. Mit der wollte er vorüberziehende Wolken anschießen und den Regen herunterholen. Die Arbeit ging ihm schlecht von der Hand. Sommerwetter ist bekanntlich kein gutes Erfindernetter.

Als Felix seine Regenkanonen ausprobieren wollte, war leider nur eine winzige Wolke über der Stadt. Es tropfte knapp eine Badewanne voll Wasser heraus, die der trockene Boden gierig aufzog.

„Mehr! Mehr! Mehr!“ riefen die Leute.

Nur mit Mühe gelang es Felix, die Menge zu beruhigen. Er versprach einen Regenwolkenmagneten zu erfinden, der Wolken anziehen

sollte, denn ohne Wolken kann selbst der beste Regenmacher keinen Regen machen. Das leuchtete den Leuten ein. Sie bewilligten ihm großzügig sieben Tage Zeit für die schwierige Aufgabe. Felix arbeitete Tag und Nacht an dem neuen Gerät. Dann war es geschafft. Die Erfindung sah ein wenig wie ein Wetterballon aus. Sie bestand aus einer federleichten, trockenen, schwammartigen Masse, von der feuchte Wolken wie magnetisch angezogen wurden.

Felix ließ den Regenwolkenmagneten hochsteigen und schleppte die Regenwolken über die Stadt, bis sie am Kirchturm hängenblieben und aufplatzten. Hurra! Es regnete in Strömen!

Jetzt waren alle in Stadt und Land zufrieden. Aber schon bald hagelte es wieder Beschwerden. Diesmal kamen sie vor allem aus den benachbarten Ländern, aus denen der Regenwolkenmagnet die Regenwolken abgezogen hatte. Doch auch in Sommerberg selbst murrten schon wieder die ersten über Regen, Kälte und schlechte Laune.

Der arme Felix war verzweifelt. Er schloß sich in sein Turmzimmer ein und dachte sieben Tage lang nach. Dann wußte er, was er zu tun hatte. Er schlich sich bei Nacht aus der Stadt und verbrannte auf dem Müllplatz seinen Regenwolkenabsauger, den Regenwolkenmagneten und zum Schluß auch die Regenbogenkanone. Sie zerplatzte mit einem lauten Knall. Seitdem regnet es in Sommerberg wieder, wann es will. Manche Menschen haben schlechte Laune und andere behaupten, daß Regenwetter besonders gutes Erfindernetter sei. Tja, da steht eben Meinung gegen Meinung und jeder mag es damit halten, wie er will.

Sophie Reinheimer Der Regentropfen



Am Himmel zieht eine große, graue Wolke daher. Wißt ihr, woher es kommt, daß sie so dick ist? Sie ist gefüllt mit lauter Regentropfen. Die rütteln ungeduldig an der Wolkentür. Nun bleibt die Wolke stehen und schiebt die Tür ein wenig auf. Husch, schon sind ein paar neugierige Regentropfen durchgeschlüpft.

Platsch! hüpfen sie aufs Pflaster und malen nasse Punkte darauf. Die Leute spannen die Regenschirme auf und gehen schnell weiter. Plötzlich kommen die Tropfen in langen Reihen herunter. Hei, wie sie lustig auf der Straße hüpfen und tanzen! Bald ist die Straße glitschnaß. In jede Vertiefung springen sie hinein. Es entstehen viele Pfützen. Und dann kommen andere, sie springen in die Pfützen, klatschen laut aufs Wasser und drehen kleine Kreise darin. Das rieselt und rauscht, das plitscht und platscht auf Dächer und Straßen hernieder, bis die große, dicke, graue Wolke sich ganz leer geregnet hat.



Christian Morgenstern Der vergessene Donner



*Ein Gewitter, im Vergehn,
ließ einst einen Donner stehn.*

*Schwarz in einer Felsenscharte
stand der Donner da und harrte -*

*scharfte dumpf mit Hals und Hufe,
daß man ihn nach Hause rufe.*

*Doch das dunkle Donnerföhlen -
niemand kams nach Hause holen.*

*Sein Gewölk, im Arm des Windes,
dachte nimmer seines Kindes -*

*flog dahin zum Erdensaum
und verschwand dort wie ein Traum.*

*Grollend und ins Herz getroffen
läßt der Donner Wunsch und Hoffen,*

*richtet sich im Felsgestein,
wie ein Bergzentaure ein.*

*Als die nächste Frühe blaut,
ist sein pechschwarz Fell ergraut.*

*Traurig sieht er sich im See
fahl, wie alten Gletscherschnee.*

*Stumm verkriecht er sich, verhärmt,
nur wenn Menschheit kommt und lärmt,*

*öffnet er schaurig ihren Schall,
bringt Geröll und Schutt zu Fall ...*

*Mancher Hirt und mancher Hund
schläft zu Füßen ihm im Schrund.*

Das große Ferienrätsel 2013 (4)

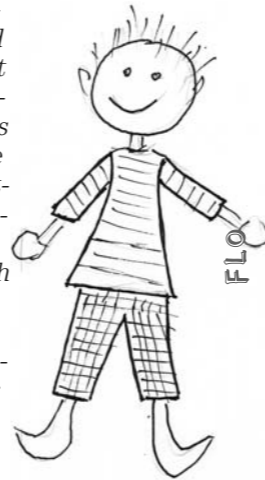
Im Land der Märchen und Sagen



BINCHEN

Sie, Binchen und Flo, unsere beiden unternehmungslustigen Figuren aus den Vorjahren, sind wieder da, um euch während der Ferienzeit mit den Ferienrätseln die Zeit zu vertreiben. In diesem Jahr haben sie sich vorgenommen, euch ins Land der Märchen und Sagen zu entführen, die für euch ja eigentlich kein Neuland sind. Im Mittelpunkt stehen die Märchen und Sagen der Gebrüder Grimm, aber auch nach anderen Märchenerzähler und deren Werken sowie nach lustigen Geschichten und Schwänken werden euch Binchen und Flo fragen. Doch aufgepaßt, die Abbildungen zu den einzelnen Aufgaben müssen nicht unbedingt mit der Lösung identisch sein!

Viel Spaß beim Rätseln!



FLO

1. „Kennst du das Grimm-Märchen von dem klugen und verschmitzten Bäuerlein, das einmal sogar den Teufel zum Narren gehalten hat?“ fragt Binchen ihren Gefährten. – „Vielleicht, aber ich kann mich nicht so genau daran erinnern. Erzähl doch mal!“ erwidert Flo. „Na gut“, meint Binchen und fängt an. „Das Bäuerlein erblickte einmal mitten auf seinem Acker einen Haufen feuriger Kohlen, und als er voll Verwunderung hinzuging, so saß oben auf der Glut ein kleiner schwarzer Teufel, der behauptete, auf einen Schatz von Gold und Silber zu sitzen. Der Bauer bestand aber darauf, daß der Schatz ihm gehöre,

da er ja auf seinem Acker liege.“ – „Oh ja, jetzt fällt es mir wieder ein“, freut sich Flo. „Sie vereinbarten, daß der Schatz dem Bauern gehöre, wenn er zwei Jahre lang mit dem Teufel die Ernte teile. Damit es keinen Streit gebe schlug das Bäuerlein vor, solle dem Teufel gehören, was über der Erde wachse und ihm, was unter der Erde ist.“ „Beim ersten Mal säte das listige Bäuerlein Rüben und der Teufel bekam nur verwelke, gelbe Blätter“, setzte Binchen hinzu.

Beim zweiten Mal tauschten sie und der Teufel bekam, was unter der Erde und der Bauer, was über der Erde wuchs. Was baute der Bauer an?

a. Erdbeeren

b. Petersilie

c. Weizen

2. „Es war einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einem alten Topfe, dicht an der See, und der Fischer ging alle Tage hin und angelte“, geht Flo zum nächsten Märchen über. „Und einmal zog er einen großen Butt heraus, der – wie sich herausstellte – ein verwünschter Prinz war, und der Fischer warf ihn ins Wasser zurück“, erzählt Binchen weiter. – „Doch seine Frau meinte, ihr Mann hätte sich etwas wünschen sollen, und der Mann ging zurück und überbrachte dem Fisch den ersten Wunsch seiner Frau: eine Hütte“, weiß Flo. „Richtig, die Frau war aber habgierig und wollte außerdem noch ein großes stei-



Was Kinder wissen möchten

Wer waren die Pharaonen?

Die Pharaonen waren im alten Ägypten (etwa 2707-2170 vor Christi) die Könige des Landes, für die Menschen in dieser Zeit aber waren sie Herrscher und Sohn der Götter. In ihren Augen wurden sie durch die Thronbesteigung selbst zum Gott, obwohl sie ebenso sterblich waren wie alle anderen Menschen auch. Einem Pharaon gehörten alle Besitztümer des Landes. Er war auch Vorsitzender des Großen Rates, der ihn über alle wichtigen Ereignisse im Lande informierte. Nur er durfte Gottesdienste abhalten. Allerdings wählte er, weil es in Ägypten zahlreiche Tempel gab, Oberpriester aus, die ihn vertreten durften. Außerdem war er der Oberbefehlshaber des Heers. Bei wichtigen Schlachten zog er an der Seite seiner Soldaten in den Krieg. Zudem hatte der Pharaon eine große Familie mit Hauptfrauen, Nebenfrauen und Geliebten sowie zahlreiche Kinder.



gibt jedoch viele Forscher, die sagen, daß Tutanchamun gerade seines Alters wegen leicht zu beeinflussen war und keine Macht hatte, sondern lediglich von mächtigeren Leuten ausgenutzt wurde.

Wer war Nofretete?

Nofretete war die Hauptgemahlin des Pharaos Echnaton, Vorgänger von Tutanchamun, und lebte im 14. Jahrhundert v. Chr. Ihr Name bedeutet „Die Schöne ist gekommen.“ Sie trägt die Titel Große königliche Gemahlin und Herrin der Beiden Länder. Im Grab des Echnaton erscheint sie als Gebieterin von Ober- und Unterägypten. Nofretete wurde im Jahr 1370 vor Christus in



Mitanni, im Gebiet des heutigen Syriens, als Königstochter geboren. Damals hieß sie noch Tadschepa. Als junges Mädchen wird sie nach Ägypten gebracht, weil sie den ägyptischen Pharaon Amenophis III. heiraten soll, der aber kurz nach der Hochzeit stirbt. Tadschepa vermählt sich mit dessen Sohn und Nachfolger Amenophis IV., der seinen Namen in Echnaton umändert. Ihr Name wird in „Nofretete“ umgeändert. Sie ist von atemberaubender Schönheit. Echnaton bewundert seine Frau – und sie unterstützt ihn in seiner Religion und seiner Herrschaft. Sie ist die erste Frau, die es in die Position der Königin und Göttin geschafft hat. Auch das Volk zollt ihr großen Respekt. Sie ist stolz, selbstbewußt und schön – und ihre Schönheit ist ihr wichtig. Ein ganz normaler Tag in ihrem Leben war also von der Körperpflege, Bädern, Salben und Schminken bestimmt. Nofretete trägt auch immer die neueste Kopfpracht – gewaltige Kronen oder schwere, meist schwarze, Perücken.



Auch nach ihrem Tod sollten die Pharaonen weiter aus dem Jenseits über ihr Volk wachen – dafür bauten ihre Untertanen ihnen monumentale Bauwerke, die Pyramiden.

Können Kinder König werden?

Wie es die Geschichte belegt, ja. Sicher habt ihr schon von dem altägyptischen Pharaon Tutanchamun gehört, der als König der 18. Dynastie etwa von 1332 bis 1323 v. Chr. regierte. Als er den Thron bestieg, war er gerade mal 9 Jahre alt. Entdeckt wurde sein fast ungeplündertes Grab 1922 vom amerikanischen Archäologen Howard Carter im Tal der Könige. Sein Sarkophag war aus Gold und bei der Mumie lag eine goldene Totenmaske mit dem Abbild des Pharaos. Man weiß nicht genau, wessen Sohn er eigentlich war. Und auch die Todesursache, ob Unfall oder Mord, ist noch nicht eindeutig geklärt.

In seiner Regierungszeit brachte er Ägypten den Frieden. Echnaton, sein Vorgänger, hatte den traditionellen Kult abgeschafft und seine Anhänger verfolgen lassen. Tutanchamun proklamiert die Rückkehr zu den alten Göttern. Im ganzen Land läßt der junge Pharaon die Tempel der alten Götter restaurieren. In Medinet Habu baut er an seinem Totentempel. Auch Theben machte er wieder zur Hauptstadt. Es